

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 48 (1961)
Heft: 2: Neue Formen des Wohnens

Rubrik: Bauchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

trop étroit et maintenu dans cette étroitesse pour de sacro-saintes raisons, dont chacun pourra apprécier à sa juste valeur le bien-fondé. Ces conditions n'aboutissent généralement qu'à des prototypes sans suite. Comme dans ce cas, l'ambition des promoteurs du système a justement été de dépasser le stade du prototype, leur réalisme leur a commandé de s'en tenir à une ligne extrêmement délimitée. Ce qui est conforme au principe d'une normalisation générale l'est à plus forte raison dans le cas d'une normalisation interne.

Sur le plan de l'exécution, on retrouve les mêmes conditions d'isolement. A part quelques rares entreprises spécialisées, aucun entrepreneur ne témoigne d'un intérêt quelconque pour ce genre de recherche. Uniquement soucieuses de préoccupations administratives et commerciales immédiates, les entreprises ont perdu de vue tout souci des responsabilités techniques et tout sens de la recherche, ne serait-ce que sous la forme d'une participation à une action menée à une échelle qui dépasse leur intérêt personnel immédiat.

Pourtant, le système a produit des effets positifs, et d'abord une rationalisation du travail au niveau du bureau d'études. A condition d'avoir la sécurité du mandat, ce bureau est à même d'assurer une avance de deux ans dans la production des dessins et des spécifications, par rapport aux possibilités d'exécution. Ses plans répondent déjà aux conditions d'une préfabrication d'éléments de séparation intérieurs, qu'on ne trouve pas encore sur le marché à des conditions acceptables.

Il lui est possible de conclure des marchés de fourniture d'éléments normalisés, une année à l'avance, comme par exemple un contrat de trente ascenseurs, extensible à cinquante, des éléments moulés en béton, des éléments de menuiserie et d'équipement de cuisine. Les avantages économiques de cette méthode sont évidents. Mais comme dans

l'état actuel des choses ils n'affectent que le 50% environ de l'ensemble de la construction, force est de réaliser le reste avec des moyens et à des prix « traditionnels ». Pour cette dernière part, la normalisation ne profite qu'au seul bureau d'études, mais elle ne peut se traduire par un avantage économique dans la construction. Parmi les métiers qui ralentissent l'évolution, les plus difficiles sont ceux qui emploient une main-d'œuvre travaillant à la tâche, telle que plâtriers, parqueteurs, poseurs de papiers peints; de surcroît, ce sont ceux dont le travail impressionne le plus les « experts » qui conseillent les établissements de crédit et les acheteurs... Autre réalité à laquelle toutes les tentatives du genre de celle que nous avons décrite, si tenaces soient-elles, se heurtent et se heurteront tant que durera leur isolement.

Pierre Bussat

Bauchronik

Projekt für Wohnbauten in Lutry bei Lausanne

Quartierplanung:

Atelier Eugène Mamin, Architekt; Mitarbeiter: Hubert Vuilleumier, Lausanne

Projekt: Architektengemeinschaft Atelier 5, Bern; Schaffner und Schlup, Architekten SIA, Lausanne

Das für eine Überbauung vorgesehene Gebiet liegt etwa 4 km östlich von Lausanne, zwischen der SBB-Linie Lausanne-Simplon und der Kantonsstrasse. Es bildet mit seiner Lage zum See die Lausanne am nächsten liegende größere ungestörte Landreserve in bester Wohnlage. Die vom bestehenden Baureglement vorgeschriebenen Geschosshöhen und Gebäudeabstände erlauben eine

Ausnutzung von fast 1,2 (Wohnfläche/Terrainfläche). Mit dem vorliegenden Projekt wird sie auf 1,0 herabgesetzt. Eine gewisse Bauhöhe kann nicht überschritten werden, ohne den Bewohnern der oberhalb der Bahnlinie liegenden Villen die Sicht auf den See zu nehmen. Die Lage am Hang, die Sicht auf den See und die damit verbundene Orientierung nach Süden bis Südwesten bestimmten die Ausrichtung der Bauten und ließen es als notwendig erscheinen, von jeder Wohnung aus den Blick auf den See frei zu halten.

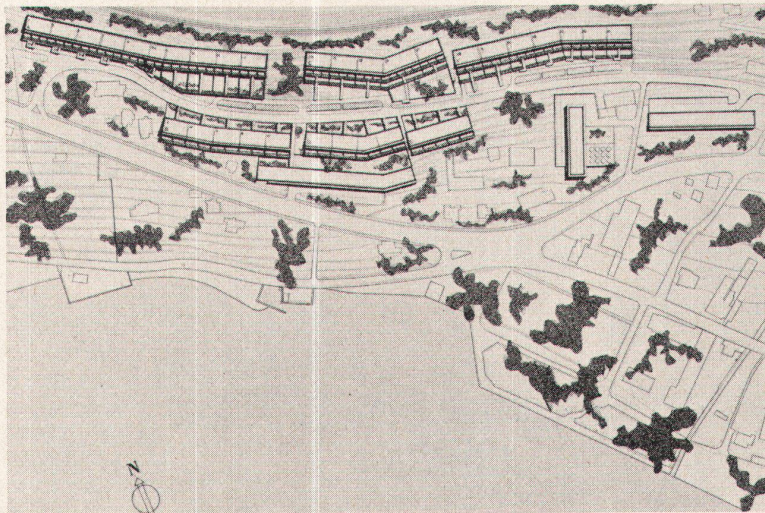
Aus diesen Voraussetzungen ergab sich eine möglichst große Konzentrierung der Wohnungen auf dem obern Teil des Grundstückes, um die unten liegenden Bauten so flach halten zu können, daß sie die Sicht auf den See nicht beeinträchtigen. Dies wurde erreicht durch terrassenförmige Bauten, in deren unterem Teil sich Autoeinstellhallen befinden, darüber, zurückgesetzt, zwei Geschosse mit ausschließlich nach Süden orientierten Wohnungen und nochmals darüber, wieder zurückgesetzt, vier Geschosse mit beidseitig orientierten Wohnungen.

Die selben Überlegungen, die zu der Konzentrierung im obern Teil führten, ließen auch lange Baukörper als richtig erscheinen. Die im ganzen Gebiet zwischen Lutry und Lausanne übliche Aufteilung in etwa 20 bis 30 m lange einzeln stehende Blöcke hätte bei gleicher Ausnutzung, statt maximal drei, bis zu fünf einander die Aussicht versperrende Häuserreihen erfordert.

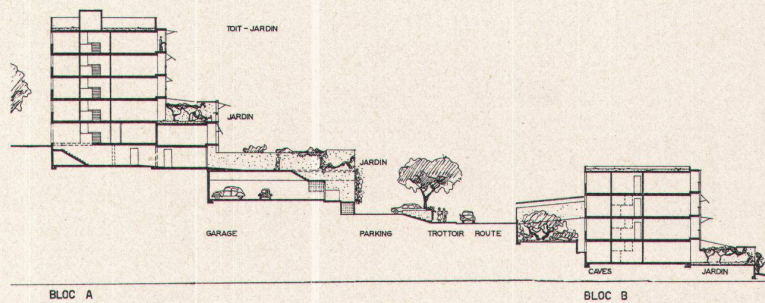
Die im untern Teil des Terrains gelegenen Blöcke reichen mit ihren 2½ bis 3½ Geschossen nie über das Niveau des jeweils dahinter liegenden Erdgeschosses hinaus. (Mit ½ werden die im Erdgeschoß liegenden und nur nach Süden orientierten Wohnungen bezeichnet.) Die Rich-

1
Modellansicht des Wohnbauprojektes in Lutry von Süden

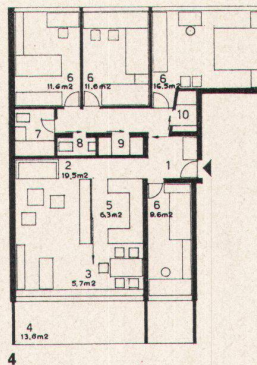




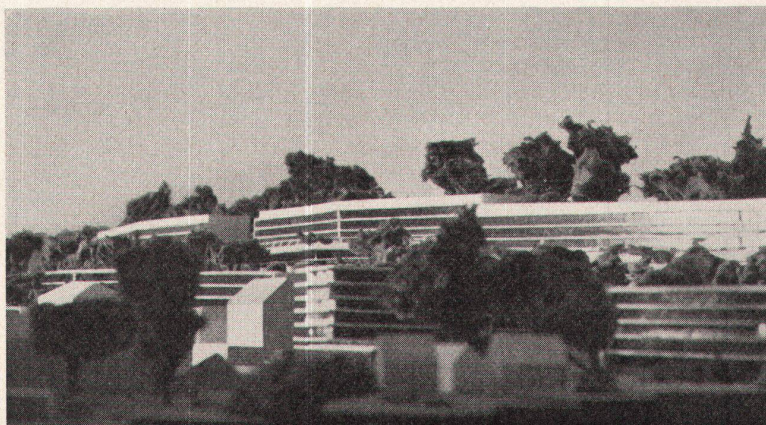
2



3



4



5

tung und die Abwinkelung der einzelnen Blöcke sowie auch teilweise die Unterbrechungen ergaben sich aus dem Terrainverlauf. Nur eine Straße, an welche die Parkplätze, Garagen und Zugänge zu den Häusern angeschlossen sind, durchquert das ganze Terrain. Im südöstlichen Teil der Siedlung ist der Bau eines Einkaufszentrums und eventuell eines Hotels vorgesehen. Bei Realisierung des gesamten Projekts werden etwa 500 neue Wohnungen entstehen.

Da die Blöcke zur Vereinfachung der Finanzierung in einzelne voneinander unabhängige Häuser eingeteilt wurden, schien eine möglichst große Variationsmöglichkeit innerhalb jedes Hauses notwendig. Dies wurde erreicht durch Dreispänner mit gleichbleibendem statischem System, innerhalb dessen verschiedene Wohnungskombinationen pro Stockwerk und Stockwerkskombinationen pro Haus möglich sind (zum Beispiel auf einem Stockwerk drei Dreizimmerwohnungen oder zwei Viereinhalbzimmerwohnungen und eine Zweizimmerwohnung oder zwei Fünfeinhalb- und eine Eineinhalbzimmerwohnung usw.). Insgesamt sind über zehn verschiedene Wohnungskombinationen pro Stockwerk möglich.

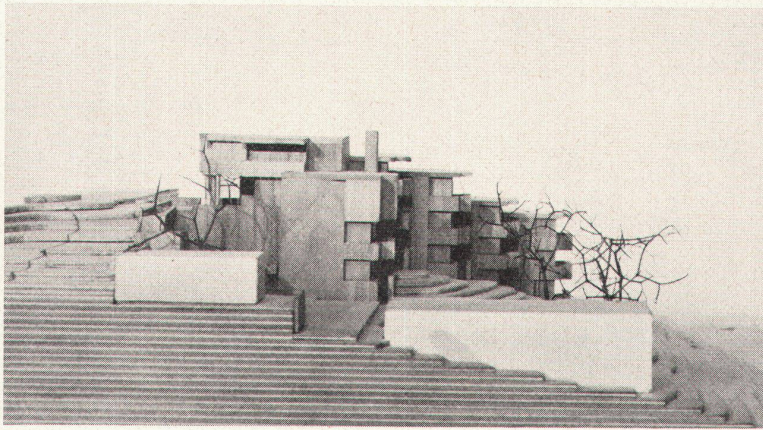
Kurze Entstehungsgeschichte des Projekts
Anfangs 1959 wurde das «Atelier 5» beauftragt, eine Überbauung auf einer der Parzellen zu planen. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß nur durch eine Gesamtplanung über das ganze Gebiet eine korrekte Lösung gefunden werden konnte. Ein entsprechender Vorschlag fand bei der sehr aufgeschlossenen Gemeindebehörde Anklang. Sie beauftragte das Lausanner Architekturbüro E. Mamin, Mitarbeiter H. Vuilleumier, mit der Quartierplanung, die im Sommer 1960 abgeschlossen war. Auf der Basis dieser Quartierplanung entstand das vorliegende Projekt, für dessen erste Etappe, etwa 200 Wohnungen, der Gemeindebehörde Ende 1960 eine «demande préalable» vorgelegt wurde (Baugesuch, welches nur die Baukuben, aber nicht die Detailgestaltung betrifft, nach dessen Bewilligung das detaillierte Baugesuch folgt). Sofern die Baubewilligung nicht durch irgendwelche Schwierigkeiten verzögert wird, kann mit dem Beginn der Bauarbeiten im Frühjahr/Sommer 1961 gerechnet werden.

2 Situationsplan des Wohnbauprojektes in Lutry 1:5000

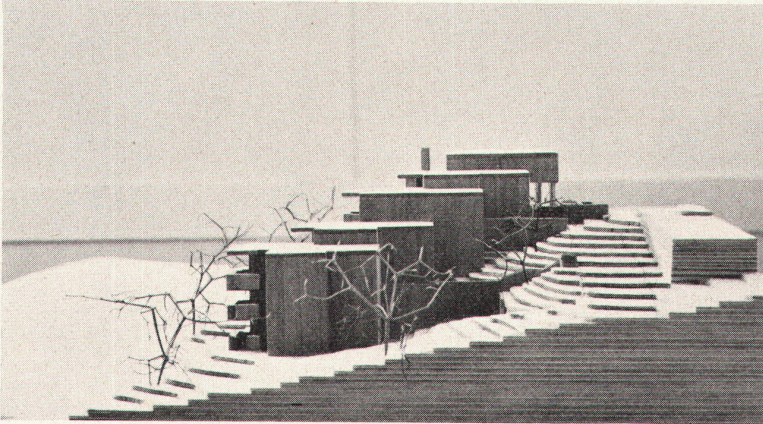
3 Querschnitt durch Bebauung 1:800

4 Ein Wohnungstyp 1:300

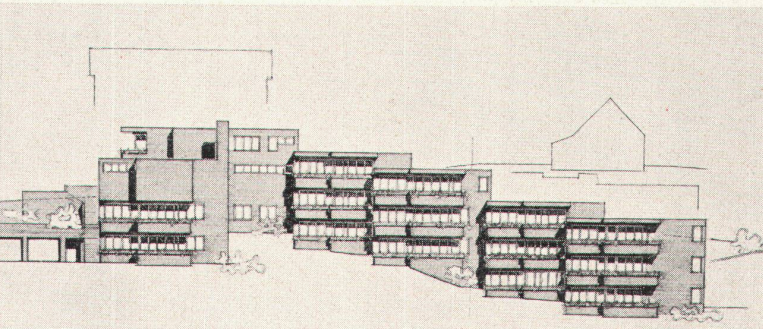
5 Modellaufnahme Detail



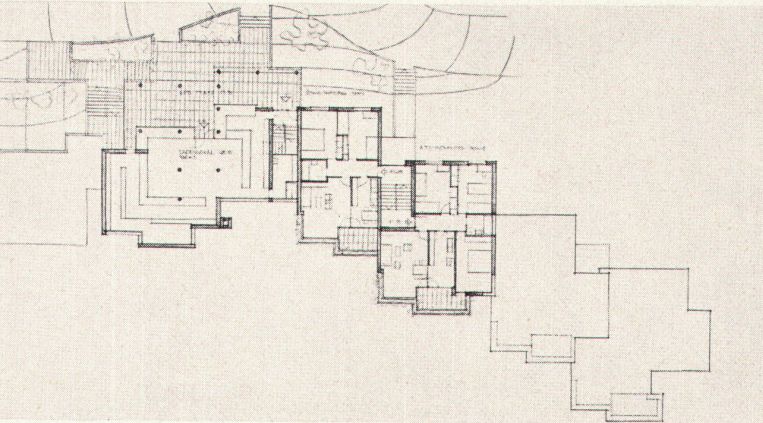
1



2



3



4

Projekt für Wohnbauten in Kilchberg

Architekt: René Haubensak, Zürich

Auf einem äußerst schwierigen Gelände sind 16 Wohnungen verschiedener Größe für Angestellte des Unternehmens sowie ein Laden oder an dessen Stelle eventuell ein Gemeinschaftsraum vorgesehen.

Das Projekt auf dem linken Zürichseeufer hat die bekannten Schwierigkeiten eines Nordosthangs zu überwinden. Das Gelände fällt zudem stark gegen Osten und gegen Norden. Die Aussicht zum See nach Nordosten, zu den Alpen nach Südosten und die Sonne im Süden waren Voraussetzungen, welche eine ideale Anordnung der Wohnungen erschwerten.

Starke Einschränkungen können in manchen Fällen zu einer Lösung führen, welche in ihrer Einmaligkeit und Anpassung als Selbstverständlichkeit erscheint.

Die Gebäudegruppen sind von Süden nach Norden diagonal ins Gelände gesetzt. Die Häuser sind dreistöckig, abgetrept mit der Neigung des Grundstückes. Für je 6 Wohnungen sind die Treppen zusammengefaßt. Die Wohnungseingänge sind auf die Podeste verteilt; somit sind auch die Wohnungen um ein halbes Stockwerk versetzt. Ein großer Balkon ist der Eßküche und einem Wohnraum von jeweils mindestens 22 m² vorgelagert. Die Schlafzimmer sind gegen die Bergseite, gegen Westen, orientiert. Die große Fassadenabwicklung der Gebäudegruppen gegen Süden und Osten erlaubt, den Anforderungen nach viel Sonne und Ausblicken nachzukommen. Vier Garagen sind über das südlich gelegene Nachbargrundstück erschlossen. Die 68 m lange Gebäudegruppe ist nicht additiv, sondern differenziert aneinandergereiht.

An diesem steilen Hang rechtfertigen sich flache Dächer aus architektonischen Gründen, weil nur Flachdächer eine sehr große Flexibilität und Anpassungsfähigkeit im Grundriß erlauben. Zudem würde jedes Projekt mit einem Dachaufbau den Nachbarn auf allen Seiten Ausblicke verbauen.

1
Modellaufnahme des Wohnbauprojektes in Kilchberg von Süden

2
Modellaufnahme von Norden

3
Ostfassade 1: 600

4
Grundriß Eingangsgeschoß 1: 600